

# New Story

## Ein neuer Anfang

Von Caelob

### Kapitel 14:

Ich weiß das ist nicht das beste Kapitel doch ich hab grad ne kleine Blockade.  
würde mich trotzdem über jeden Kommentar freuen  
Viel Spaß liebe Grüße Caelob

Schon den ganzen Morgen über spürte Harry, dass etwas seinen Ehemann belastete. Als sie wieder in ihrem Anwesen und privaten Gemächern waren und Tom die ganze Zeit nur auf und ab ging, wurde es ihm schließlich irgendwann zu viel. Eigentlich hatte er gemütlich ein Buch lesen wollen, doch bei der Unruhe konnte er sich nicht entspannen. Also schnapptet er sich Toms Hand, als der mal wieder am Sofa vorbeiging, und zog ihn neben sich.

„Wenn du nicht sofort aufhörst werd ich noch wahnsinnig.“, knurrte er und schlang seine Arme um den Hals seines Ehemannes. „Was ist denn überhaupt los?“ Tom seufzte und strich seinem Engel über die Wange. Als ob es das erste mal wäre, bewunderte er die weiche Haut und den unvergleichlichen Geruch, der von seinem Liebsten ausging.

„Einer meiner Männer hat Mist gebaut. Eigentlich müsste ich mittlerweile dran gewöhnt sein, doch diese Inkompetenz regt mich jedes mal auf. Zumal es diesmal ziemlich üble Folgen hat.“ Sanft und bestimmt legte Harry seine Lippen auf Toms.

„Vergiss das jetzt erst mal, lass mich dir dabei helfen.“, hauchte er, als er sich kurz von den weichen Lippen löste. Eine Hand wanderte in seinen Nacken und zog ihn wieder nach vorne. Liebevoll bettelte Harry mit seiner Zunge um Einlass, der ihm auch schnell gewährt wurde. Ihre Zungen umspielten einander und wie jedes mal durchfuhren angenehme Schauer seinen Körper. Vorsichtig drückte Tom Harry immer weiter nach hinten, bis er schließlich mit dem Rücken auf dem Sofa lag. Die Arme links und rechts von seinen Schultern hielt er sich und begann den Hals seines Liebsten mit Küssen und leichten Bissen zu überziehen. Das stöhnen unter ihm ließ ein kleines Lächeln auf seinen Lippen erscheinen. Harry war Wachs in seinen Händen und er liebte es zu sehen, wie der andere sich völlig verlor. Plötzlich wurde ein Knie nach oben und zwischen seine Beine gedrückt. Überrascht und erregt schnappte er nach Luft.

„Was denn Tom? Keine Lust mehr?“, schnurrte Harry unter ihm unschuldig. Er wollte gerade zu einer Erwiderung ansetzen als plötzlich eine Hand mit geübten Griffen seine Hose öffnete und darin verschwand. Aus halbgeöffneten Augen konnte er sehen, wie Harry unter ihm grinste und sich genüsslich über die Lippen leckte.

„Na warte, mit dir bin ich noch lange nicht fertig.“, knurrte er und knöpfte mit einer Hand Harrys Hemd auf, während er mit der anderen seine beiden Hände über seinem Kopf festpinnte. Mit federleichten Berührungen fuhr er über Harrys Brust und hinterließ eine Gänsehaut. Als er damit fertig war, wanderten seine Lippen tiefer. Er liebte den schlanken Hals und verteilte Schmetterlingsküsse auf dem Schlüsselbein seines Geliebten. Ein dunkles Stöhnen ertönte als er begann Harrys Brustwarzen mit seiner Zunge zu reizen. Schließlich richtete er sich auf und lockerte mit einer Hand seinen Hemdkragen. Lustverschleierte Augen beobachteten ihn dabei. Nacheinander fielen alle Hüllen bis sich nur noch nackte Haut berührte. Harry hatte das Gefühl sein Körper hätte Feuer gefangen und in seinem Bauch flatterte und kribbelte es. Tom war sanft und seine liebevollen Berührungen füllten sein ganzes Denken aus. Laute und dumpfe Geräusche und Namen, geflüstert voller Liebe, erfüllten den Raum. Doch dank des Stillzaubers bekam davon niemand etwas mit.

Nervös stand Jack vor dem Wasserspeier, der den Eingang zum Büro des Direktors bewachte. Noch einmal blickte er auf den Zettel, der ihn zu Professor Dumbledore zitierte. Er atmete kurz durch und nannte dann das Passwort. Während die Treppe ihn nach oben trug, musste er unwillkürlich an den Morgen denken. Aaron und Liyu waren beide neugierig gewesen wie die Feier gewesen war, obwohl vor allem Aaron ihm davon abgeraten hatte dort hin zu gehen. Er misstraute den Malfoys aus Prinzip, aufgrund der Geschichten und da sie alle Slytherin waren. Trotz Vermittlungsversuche durch Jack, hatte er seine Abneigung gegen diese Familie nicht abgelegt.

Inzwischen war der Sonntag fast vorbei und Jack hatte es geschafft den meisten Fragen auszuweichen. Er wollte nicht über den gestrigen Tag reden. Eigentlich wollte er die ganze Angelegenheit so schnell wie möglich wieder vergessen. Doch er konnte nicht. Immer wieder hatte er die Bilder vor Augen gehabt und über die Geschehnisse nachdenken müssen. Es hatte ihn erschreckt, wie erbarmungslos der Mann bestraft wurde war und das niemand etwas unternommen hatte. Sie alle hatten einfach nur da gestanden und zugehört. Es war unmenschlich gewesen und wenn das die schwarze Magie war ...

Vor der dicken Holztür angekommen, klopfte er an und trat ein. Das Büro war, freundlich ausgedrückt, ungewöhnlich. Überall standen filigrane Geräte herum von denen Jack sich teilweise fragte, wie sie überhaupt zusammen halten konnten. Manche brummen, manche drehen sich und von keinem einzigen konnte er sagen welchem Zweck sie dienen.

„Ah Jack, setzt dich doch bitte.“, erklang plötzlich Dumbledores freundliche Stimme. Als er sich umdrehte entdeckte Jack ihn hinter seinem Schreibtisch wie er ihn über seine Brille hinweg beobachtete.

„Guten Tag Professor.“, grüßte er und ließ sich auf dem Stuhl vor dem Schreibtisch nieder.

„Mein Junge ich will gleich zum Punkt kommen. Ich habe durchaus bemerkt, dass dich etwas zu belasten scheint und ganz offensichtlich hängt das mit deinem Besuch bei den Malfoys zusammen.“

„Ich verstehe nicht ganz Professor.“

„Es sind gefährliche Zeiten Jack und in gefährlichen Zeiten muss man besonders auf die Kinder acht geben, denn die Kinder sind das Wichtigste, was unsere Welt besitzt. Meine Aufgabe als Schulleiter ist es dafür zu sorgen, dass ihr euch wehren könnt und euch gleichzeitig für die Zeit eurer Ausbildung zu beschützen.“

„Worauf wollen Sie hinaus Sir?“

„Aber natürlich, ich werde versuchen mich klarer auszudrücken. Für gewöhnlich ist es die Aufgabe der Eltern ihre Kinder zu beschützen und ihnen zu helfen sich in dieser Welt zurecht zu finden. Dir fehlt diese Möglichkeit jedoch. Als klar wurde, dass du auf diese Schule gehen würdest, wurde ich im Ministerium als dein Vormund eingetragen. Als ich dir in den Ferien das erste mal begegnet bin, habe ich gleich gespürt, dass eine große Macht in dir wohnt. Auch wenn du es jetzt noch nicht glauben willst, doch du wirst mal ein großer Zauberer werden Jack, das spüre ich. Doch gerade wegen deiner Jugend fällt mir das jetzt besonders schwer. Ich werde alt Jack und meine Kräfte schwinden allmählich, lange werde ich Voldemort nicht mehr die Stirn bieten können. Doch er darf nicht siegen Jack, wenn das geschieht, sind wir alle dem Untergang geweiht.“ Jack wusste durchaus was Professor Dumbledore ihm mitteilen wollte. Er wollte seine Hilfe. Erneut dachte er die Schreie und das schmerzverzehrte Gesicht des Mannes. Sollte Voldemort an Macht kommen, würde das tatsächlich einem Todesurteil für alle die sich ihm widersetzt hatten gleich kommen. Seine Schultern strafften sich.

„Was kann ich tun Professor?“ An dem anerkennenden Lächeln erkannte Jack, dass Dumbledore seine Entscheidung verstanden hatte.

„Ich möchte dich unterrichten Jack, dir Zauber und Sprüche beibringen, die schon seit langem verloren geglaubt sind und ich möchte dir das Wissen vermitteln, dass ich über Lord Voldemort angesammelt habe. Doch du solltest es dir gut überlegen. Der Krieg ist eigentlich kein Platz für Kinder und es ist nur der Verzweiflung eines alten Mannes geschuldet, dass ich überhaupt mit dir darüber rede. Dieser Kampf geht jeden etwas an, ich möchte, dass du vorbereitet bis wenn er dich erreicht.“

„Ich möchte helfen. Viel weiß ich zwar noch nicht über die Zaubererwelt doch ich weiß, dass Voldemort aufgehalten werden muss.“, bekräftigte er seine Entscheidung.

„Danke Jack, du bist mutiger als ich es zu hoffen gewagt habe. Wenn du irgendwann einmal reden möchtest über das was passiert ist, kannst du jederzeit zu mir kommen.“ Langsam nickte Jack und da das Gespräch beendet war, erhob er sich und ging zur Tür. Doch noch einmal ließ Dumbledores Stimme ihn inne halten.

„Ach und Jack, du solltest gut wählen, wem du von meinen Unterweisungen erzählst. Oft täuscht man sich in den Menschen die einem Nahe stehen und in den falschen Händen ist Wissen eine gefährliche Waffe.“

„Sicher Professor.“, erwiderte er langsam und schlüpfte endgültig aus der Tür.

Allerdings hatte er jetzt auch keine Ausrede mehr um seinen Freunden zu entkommen. Mental machte er sich schon bereit gleich ausgehorcht zu werden, bevor er der fetten Dame das Passwort nannte. Doch kaum betrat er den Gemeinschaftsraum, schlug ihm eine Spannungsgeladene Atmosphäre entgegen. Penny und Astarot standen sich gegenüber und schrieten sich an.

„Halt dich von ihnen fern, das hab ich dir jetzt schon oft genug gesagt!“

„Und was willst du tun wenn ich das nicht mache? An Mama schreiben?“

„Vielleicht tu ich das!“

„Schön! Es interessiert mich nicht was unsere Eltern dazu sagen also vergiss es!“

„GOTT. Was habe sie bei deiner Erziehung bloß falsch gemacht?“

„Oh es tut mir leid, dass ich nicht so ein braves Kind bin, dass zu allem ja und ahmen sagt so wie du. Tut mir leid das ich kein guter Sohn bin so wie die perfekte Penny!“

„Sag mal siehst du es denn wirklich nicht?! Sie sind wahrscheinlich genauso abartig wie ihre Eltern. Hör auf das was Mum und Dad uns beigebracht habe, sie sind kein Umgang für dich.“ Bevor Aaron jedoch etwas erwidern konnte, hatte Penny schon zwei Zauberstäbe an der Kehle.

„Es ist uns egal was du über uns sagst ...“, knurrte Neal.

„Aber wage es nie wieder unsere Eltern zu beleidigen.“, fuhr Kiran fort. Die Augen der Zwillinge waren hart, Entschlossenheit und Wut loderten in ihnen. So ernst hatte Jack sie noch nie gesehen und die Energie, die sie umgab war erschreckend.

„Sie sind besser als dieser ganze Haufen ignoranter Schwachköpfe, der sich unsere Verwandtschaft schimpft.“

„Und jetzt verzieh dich.“

„Wir kennen ein paar echt fieser Zauber und bei manchen wissen wir nicht so genau was sie bewirken.“ Mit einem letzten zornigen Blick rauschte Penny davon. Nur langsam löste sich die angespannte Atmosphäre auf und die Schaulustigen zerstreuten sich.

Unbemerkt schlich Jack durch den Raum, hackte sich rechts und links bei Aaron und Liyu ein und zog sie Richtung Jungenschlafsaal.

„Oh dieses Miststück. Am liebsten würde ich sie ...“ Aaron fluchte leise vor sich hin und lief von einer Seite des Raums zur anderen um seine Energie abzubauen. Von ihm war jetzt keine klare Antwort zu erwarten, also wandte Jack sich an Liyu.

„Was war da unten los?“

„Penny hat versucht ihn dazu zu bringen sich von Neal und Kiran fern zuhalten, anscheinend nicht zum ersten mal. Irgendwann ist er dann ausgeflippt und sie haben angefangen sich anzuschreien. Naja, den Rest hast du ja dann mitbekommen.“

„Wieso sollte sie so etwas machen?“

„Es geht um ihre Eltern.“, klinkte Aaron sich ein und ließ sich neben Jack aufs Bett fallen. „Zum einen sind Fred und George schwul was Mum und Dad abartig finden, zum anderen sind sie Brüder, was die ganze Sache noch komplizierter macht. Unsere Familie war so entsetzt, dass sie sie verstoßen hat.“

„Aber es ist doch völlig egal wen man liebt.“, widersprach Jack. Er konnte und wollte solche Leute nicht verstehen die anderen ablehnten nur weil sie anders waren oder dachten.

„Hah, erklär das mal meinen Eltern. Für sie bin ich eine einzige Enttäuschung schon allein weil ich mich mit solchem ‚Abartigkeiten‘ abgebe.“

„Meine haben mich einfach weggegeben kaum das ich auf der Welt war. Wenn du eine Enttäuschung warst, was war dann ich?“, murmelte Jack und zog die Beine an.

„Shit, man es ... es tut mir leid. Ich hab nicht nachgedacht. Sorry.“, meinte Aaron zerknirscht doch Jack winkte nur ab.

„Es wird langsam spät und wir haben morgen Zaubertränke. Ich denke wir sollten schlafen gehen.“, wechselte er das Thema. Liyu verabschiedete sich und Jack und Aaron machten sich fertig.

„Hey Aaron. Ich find's gut, dass du dich gegen solche Vorurteile wehrst.“, meinte Jack als beide in ihren Betten lagen.

„Was anderes kann ich für die beide kaum tun. Sie sind manchmal Idioten aber sie sind immer noch meine Eltern.“, erwiderte Aaron und klang leicht niedergeschlagen.

„Gute Nacht Jack.“

„Nacht Aaron.“

Beim Frühstück am nächsten Morgen überlegte Jack die ganze Zeit, wie er seinen Freunden am besten von Dumbledores Plan erzählen konnte. Es musste irgendwo sein, wo sie niemand belauschen konnte. Seine Grübeleien wurden je unterbrochen, als eine braun weiße Eule vor ihm landete. Kurz dachte er sie müsse sich vertan haben doch sie streckte ihm ihr Bein auffordernd entgegen. Zögernd nahm er ihr die Last ab

und öffnete den Brief. Er war von Harry ... und wieder zögerte er. Wahrscheinlich sollte er den Brief einfach zerreißen.

Doch dann bewegte sich plötzlich etwas in der Tasche seines Umhangs. Er griff hinein und erfuhr kühles Metall und weiche Flügel, die über seine Hand strichen. Der Schnatz, den Harry ihm geschenkt hatte. Er entspannte sich obwohl er sich gar nicht erinnern konnte angespannt gewesen zu sein. Egal was er da gesehen hatte und wer da auch gewesen war, Harry gehörte sicher nicht dazu. Er war freundlich, einfühlsam und hilfsbereit, niemand, der anderen weh tat. Er war kein Todesser, mit wem auch immer er befreundet war. Wahrscheinlich wusste er nicht mal, was da geschehen war.